

Über den Menschen hinaus

*Leben und Werk von
Sri Aurobindo und Mutter*

Georges Van Vrekhem



Aquamarin Verlag

Titel des holländischen Originals: *Voorbij de mens*, 1995
Deutsche Übersetzung von Ellen Tessloff

Sämtliche Fotos: Copyright Sri Aurobindo Ashram, Pondicherry

ISBN: 978-3-89427-678-2

Erste deutsche Auflage 2014
Aquamarin Verlag, Voglherd 1, D-85567 Grafing

© Copyright 2014 Sudha Mohanty

Erster Teil:

Sri Aurobindo und Mirra Alfassa



Sri Aurobindo in London, ca. 1884 (zweölfjährig)

Erstes Kapitel:

Durch und durch ein Gentleman

An einen seiner ersten Biographen schrieb Sri Aurobindo: „Ich sehe, Sie haben sich entschlossen, eine Biographie zu schreiben. Ist das wirklich notwendig und sinnvoll? Das Unternehmen muss zwangsläufig misslingen, da Sie doch so gut wie nichts von meinem Leben wissen. Es spielte sich nicht an der Oberfläche ab, wo man es hätte sehen können.“¹

So soll denn auch mit diesem Buch weder eine ausführliche Biographie erscheinen noch eine zusammengefasste; aber es werden einige wesentliche Punkte aus Sri Aurobindos und Mutters Leben skizziert, ohne die ihre Arbeit weniger gut zu verstehen wäre. Ein kurzer Lebensabriss von beiden kann denjenigen Lesern ein Bild vermitteln, die noch gar keine Vorstellung von ihnen haben.

Aurobindo Akroyd Ghose, dritter Sohn des Arztes Kristo Dhan Ghose, wurde am 15. August 1872 in Kalkutta geboren. (Später kamen noch eine Schwester und ein weiterer Bruder hinzu.) Sein Vater, „ein durch und durch anglisierter Bengali“, bestand darauf, dass in seinem Haus nur Englisch und kein einziges Wort Bengalisch gesprochen wurde. So wuchs Aurobindo mit Englisch auf, als wäre es seine Muttersprache.

Versetzen wir uns in die damalige Zeit. Ein beträchtliches Stück Indiens war britisches Kolonialgebiet, die „Perle in der Krone“ ihrer Majestät, Königin Viktoria, und ihre Untergebenen regierten schwungvoll darüber. Sie waren die Herren nicht nur über die unterworfenen Gebiete, sondern auch indirekt über sechshundertfünfunddreißig große und kleine Königreiche prunkliebender Rajas und Maharajas. Diese konnten als absolute Despoten ihre manchmal erleuchteten, doch oft recht obskuren Wunschträume ausleben – solange sie die britische Oberhoheit nicht missachteten. Eine verhältnismäßig kleine britische Armee und vor allem eine Kerntruppe wohltrainierter Beamter hielt

die Kolonie unter ihrer Knute. Die einheimische Bevölkerung hatte sich nach dem Aufstand von 1857 großteils wieder mit der Situation abgefunden und lebte ihr herkömmliches Leben unter dem wachsamen Auge der hochmütigen weißen Herren.

Dr. K. D. Ghose hatte in England studiert, er war ein „schrecklicher Atheist“ und großer Bewunderer von allem, was britisch war. Seine Kinder sollten zu den Besten gehören, „Leuchtfener in der Welt“. Dafür kam nur eine Karriere infrage: Die höhere indisch-koloniale Beamtenlaufbahn, der Indian Civil Service (ICS), der auch Indern zugänglich war, sofern sie das Zulassungsexamen bestanden. Praktisch war das nur denen möglich, die in Großbritannien studiert hatten. So begleitete Dr. Ghose 1879 seine drei ältesten Söhne nach Manchester, damals die bevölkerungsreichste britische Stadt. Dort wurden sie Pastor Drewett mit der Maßgabe anvertraut, alles von ihnen fernzuhalten, was indischer Herkunft war oder auch nur im Geringsten danach aussah. „Aurobindo erlebte seine Entwicklungsjahre vollkommen abgeschnitten von der Kultur seines Heimatlandes“, schrieb sein Biograph Peter Heehs.²

Drewett und seine Frau kümmerten sich persönlich um Aurobindos Erziehung. Er zeigte eine besondere Begabung für Sprachen. Englisch nahm er ohne Weiteres aus seiner Umgebung auf, in Latein machte er bemerkenswerte Fortschritte. Kürzlich wurde sein erstes veröffentlichtes Gedicht *Light* [Licht] wiederentdeckt, das in einer lokalen Zeitschrift erschienen war. Er hatte es geschrieben, als er zehn Jahre alt war, *The Cloud* [die Wolke] von Shelley hatte ihn dazu inspiriert.

Auf der St. Paul's Schule war er in Latein so gut, dass er gleich eine Klasse überspringen konnte. Neben dem üblichen Lehrstoff in Latein, Griechisch und Französisch, worin er herausragende Fortschritte machte, lernte er auf eigene Faust Italienisch, Deutsch und Spanisch, um Dante, Goethe und Cervantes im Original zu lesen. In der englischen Literatur galt sein Interesse vor allem den elisabethanischen Dramen und den großen romantischen Dichtern, u.a. Keats, Shelley und Byron. Darüber hinaus faszinierten ihn Jeanne d'Arc, Mazzini und andere Heldengestalten aus der Geschichte, die für die Befreiung ihres Landes gekämpft hatten. Wie er später sagte, wuchs schon jetzt in ihm der Drang, für Indiens Freiheit zu wirken.

Aurobindo bestand das Zulassungsexamen mit Glanz. In Latein und Griechisch erreichte er die höchste Punktzahl, die jemals vergeben wurde.

Um ein Mitglied der ICS zu werden, musste er nun weitere zwei Jahre an einer Universität studieren. Fast wurde das zum unüberwindlichen Problem, denn sein Vater sandte kein Geld mehr, und Aurobindo und seine Brüder lebten in nackter Armut. Ihre tägliche Nahrung bestand aus Butterbrot und Tee am Morgen und einer Penny-Cervelatwurst am Abend;³ für neue Kleidung war kein Geld da. Aurobindo beschloss, sich für ein Stipendium zu bewerben, das vom King's College der Universität Cambridge angeboten wurde. Er machte im Dezember 1889 das Examen und schloss als Erster ab. Oscar Browning, ein bekannter Linguist und Schriftsteller, vertraute Aurobindo später an, dass seine Antworten in Griechisch und Latein die besten waren, die er als Prüfer in 13 Jahren zu sehen bekommen hatte.

In seinem Buch *Sri Aurobindo: A Brief Biography* [Sri Aurobindo: Eine kurze Biographie] schreibt Heehs: „King's College, gegründet 1441, ist eine der ältesten Einrichtungen der Universität Cambridge. Als Student der Klassik hatte Aurobindo an einem Lehrsystem teil, dessen Tradition auf die Renaissance zurückging. Griechisch und Latein zu beherrschen, Homer und Sophokles, Vergil und Horaz lesen zu können und von der Kultur des klassischen Griechenland und Rom durchdrungen zu sein, das galt als angemessene Bildung eines englischen Gentleman. Und doch, was im Klassenraum und im Collegesaal gelehrt wurde, bildete nur einen Teil der Cambridge-Erfahrungen und nicht einmal den entscheidenden. Die Atmosphäre der Universität vereinnahmte jeden, der in ihren Bereich kam, und bewirkte eine umfassende Wandlung.“⁴

Aurobindo wurde ein hervorragender Altphilologe, außerdem war er schon bald als Meister der englischen Sprache bekannt. Später soll ein Engländer auf der Durchreise in Indien gesagt haben: „Was ist aus jenem Ghose geworden, dem Altphilologen aus Cambridge, der nach Indien ging, um dort seine Zukunft zu vergeuden?“⁵ Sein Leben lang konnte Sri Aurobindo auf die Kenntnisse zurückgreifen, die er sich in seiner Jugend erworben hatte. Als er gegen Ende seines Lebens nicht mehr selber schrieb, weil seine Augen zu schwach geworden waren, diktierte er Nirodbaran eine Reihe von Artikeln. „Während er diktierte“, schrieb Nirodbaran, „war ich voller Bewunderung über so viel Wissen vom Alten Griechenland und dem Alten Indien, irgendwo in seiner überbewussten Erinnerung gespeichert und in einem ruhigen Strom sich ergießend, wann immer er es wollte. Er zog keine Notizen zurate,

suchte nicht in Büchern, in seinem Geist war alles frisch, spontan und in lebendigen Details gegenwärtig, selbst nach so vielen Jahrzehnten.“⁶

Ein Monument seiner klassischen Kenntnisse ist Sri Aurobindos unvollendetes Epos *Ilion*, über die letzten Tage der Belagerung von Troja. Da ist sein Drama *Perseus der Befreier*; da ist *Heraklitus*, ein Essay über den vorsokratischen Philosophen (der sich nach 70 Jahren noch flüssig liest und in manchen philosophischen Zeitschriften einen Ehrenplatz verdient hätte). Da gibt es einen Essay über quantitative Hexameter im Englischen, sein Buch *Die Dichtung der Zukunft*, das noch nicht von den Dichtern und Theoretikern der Poesie entdeckt worden ist, seine Schriften über „Overhead“-Dichtung, d.h. über die übermentalalen Quellen der Inspiration. Da ist eine Überfülle von Korrespondenz mit Schülern, die „Dichter-Lehrlinge“ wurden: Es schien, als hätte er seinen Ashram zu einer Keimstätte für Dichter und Dichterinnen gemacht. Er schrieb Gedichte wie *Rose of God* [Rose Gottes], *A God's Labour* [Eines Gottes Arbeit] und *Musa Spiritus*, die zur höchsten mystischen Poesie gehören. Und allem voran sein Epos *Savitri*. Das allein hätte schon genügt, ein ganzes Leben zu füllen – das Leben eines englischsprachigen Dichters und Gelehrten der westlichen Klassik.

Aurobindo wurde kein ICS-Beamter. Der Ruf, seinem Vaterland zu dienen, wurde immer deutlicher und dringlicher, und er entwickelte einen Widerwillen gegen die koloniale Beamtschaft, so hoch im Ansehen sie auch stehen mochte. Mit Leichtigkeit hätte er seine Ausbildung als einer der Besten seines Jahrgangs abschließen können (am Ende eines jeden akademischen Jahres gewann er jeweils den Preis für klassische Poesie), aber er wurde abgewiesen, weil er nicht zum Reittest erschienen war. Ein Gentleman aber muss reiten können! Der engste Kontakt, den Aurobindo jemals mit Sport gehabt hat, war später seine Mitgliedschaft im Cricketclub von Baroda – beim ersten Reittest vom ICS war er vom Pferd gefallen. Noch dreimal wurde er aufgerufen, seine Reittüchtigkeit zu beweisen, aber er zog es vor, in den Straßen von London herumzuflanieren. Wer immer ihn kannte, empfand die schließliche Ablehnung des ICS als schändliche Vergeudung seines Talents. Glück hingegen hatte der Maharaja von Baroda, Sayaji Gaekwad; er war genau im richtigen Moment in London, um sich für 200 Rupien per Monat einen jungen Mann mit den Vorzügen Aurobindo Ghoses, eines ICS-Ausgebildeten, zu angeln.

1893 reiste Vivekananda, der große Schüler von Ramakrishna Paramahansa, in den Westen. Dieses Jahr setzte den Anfang für die neuerliche Beeinflussung des Westens durch östliche Religion und Spiritualität. Zu Beginn desselben Jahres kehrte Aurobindo auf der „SS Carthage“ nach 13 Jahren Abwesenheit und völlig „anglisiert“ in sein Geburtsland zurück. Sein Vater, der ihn mit der „SS Roumania“ erwartet hatte und erfuhr, dass dieses Schiff vor der Küste von Portugal gesunken sei, war vor Kummer gestorben. Zwei Tage nach seiner Ankunft auf indischem Boden, auf dem „Apollo-Bunder“ in Bombay, musste Aurobindo sich in Baroda melden.